

## Ein Gott für Wanderer und Kämpfer...Hinführung zur Studie über Lebensdeutungen von Männern: „Was Männern Sinn gibt“

Im Auftrag der beiden großen Kirchen haben die Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland und die Kirchliche Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den deutschen Diözesen eine Studie erstellen lassen, die die Formen „unsichtbarer“, über traditionelle Formen hinausgehender Religion bei so genannten kirchenfernen Männern untersuchte. Durchgeführt wurde das Forschungsprojekt, das auf rund sechzig offenen Erzählinterviews basiert, vom „Institut zur Erforschung der religiösen Gegenwartskultur“ an der Universität Bayreuth. Unter der Prämisse, dass Menschen unaufhebbar in soziale Welt- und individuelle Sinndeutungssysteme eingebunden sind und tagtäglich kreativ mit ihnen umgehen, geht es in der Studie darum, die Sinndeutungen zu erfassen, die das Leben von Männern bestimmen.

Eine zentrale Erkenntnis der Studie besteht darin, dass Männer ein sehr differenziertes Gespür für Selbst- und Fremdbestimmung in ihrem Leben entwickeln. Wenn Männer früher gefragt wurden, was ihrem Leben Sinn und Halt gibt, spielte bei den Antworten die Erwerbsarbeit eine hohe, wenn nicht die zentrale Rolle. Angesichts der Situation auf dem Arbeitsmarkt sind diese Antworten heute so nicht mehr tragfähig. Das, was nach gängigem Rollenklischee zum Mannsein gehörte und männliche Identität entscheidend bestimmte, wird von immer mehr Männern zunehmend als Fremdbestimmung empfunden. Sie bauen sich bewusst dazu „Gegenwelten“ auf, Welten, in denen sie auftanken, Kraft

schöpfen und den Wert ihres Lebens positiv bestimmen können.

Männer möchten wissen, wie „die Welt“ funktioniert. Doch ist nicht dieses Wissen an sich sinnstiftend, sondern wie man die Welt in ihren Ordnungen erfährt. Die „Natur“ spielt in solchen männlichen Weltdeutungen eine entscheidende Rolle. Die Motive reichen vom Glauben an die Natur zum Beispiel im Wald, über Gott oder das „Göttliche“ in der Natur bis hin zum Schöpfergott im Weltall. Männer sind vielfach spirituelle Wanderer. Sie verlassen ihre Gegenwelten wieder, gestärkt für die Herausforderungen der „Welt der Fremdbestimmungen“.

Bei der Frage nach der kirchlich-religiösen Identifizierbarkeit solcher Deutungen und ihrer Beziehung zu den Inhalten der christlichen Glaubensstradition verbietet sich allerdings eine vorschnelle Vereinnahmung. Kirche wird von den Männern als Institution erlebt, die wenig zur Erfüllung der eigenen Lebensmotive beiträgt und in Fragen der Welt- und Lebensdeutung wenig gesprächsbereit ist. Kirche wird akzeptiert in der rituellen Gestaltung von Lebensphasen bei den sog. Amtshandlungen, als diakonisch-soziale Einrichtung und als Institution, die zur Werteerziehung der Kinder beiträgt. Zur Entwicklung und Vertiefung weltanschaulicher Kompetenz in einer religiös pluralisierten Welt, also zum Beispiel bei der Gestaltung von Gegenwelten zur Welt der harten Notwendigkeiten, kommt Kirche für die Männer kaum in den Blick. Dennoch weisen die Studienergebnisse keineswegs auf Kenntnislosigkeit oder

Indifferenz der kirchenfernen Männer hin. Im Gegenteil, die Auseinandersetzung mit Kirche und ihren Traditionen ruft überaus vielgestaltige und engagierte – positive, aber gerade auch vielfach negative – Reaktionen hervor. Hier gilt es – das lässt sich als Konsequenz bestimmen – für die Kirchen anzuknüpfen als Gesprächspartnerin, die die Männer in ihrer spirituellen Kompetenz ernst nimmt und die sich glaubwürdig um die Gestaltung einer sozial wirksamen, offenen „Gegenwelt“ zu den gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklungen bemüht, die von den Männern mit Skepsis und dem Gefühl der Fremdbestimmung wahrgenommen werden. Dafür wird sie sich allerdings noch erheblich ändern müssen.

Die kirchliche Männerarbeit verkennt nicht die Tatsache, dass die Bedeutung der Kirche bei der Gestaltung von Sinn- deutungen ziemlich niedrig anzusiedeln ist. Doch gibt es, vor allem im Hinblick auf die männlichen Leit motive des Lebens, eine Reihe von vielversprechenden Anknüpfungspunkten. Bei der Frage, was im Männerleben Sinn macht, spielen die Motive „Kampf“, „Lernen und Abenteuer“, „Beziehung“, „Kreativität“ sowie die bereits angesprochene Spannung zwischen „Selbst- und Fremdbestimmung“ eine wichtige Rolle. Männer wollen in ihrem Leben auf etwas Geleistetes stolz sein, wollen sich für Ziele und Werte, auch in besonderer Weise für ihre

Kinder einsetzen: Sie empfinden das Leben in vielfältiger Weise als Kampf gegen fremdbestimmte Bedingungen, sehen aber gleichzeitig die Zerbrechlichkeit und Gefährdungen ihres Lebens. Gegenüber rein gesprächsorientierten und eher „weiblichen“ Formen von Frömmigkeit und Spiritualität bleiben sie zumeist auf Distanz.

Die Natur spielt für Männer eine große Rolle: Das Wandern, Bergsteigen, Fahrradfahren, Zelten, Kanufahren kommt ihrem Bedürfnis nach Selbstbestimmung und Unabhängigkeit entgegen. Denn Autonomie, so hat die Studie ergeben, ist für Männer eine wichtige Leitlinie, die ihr Leben sinnvoll macht. Das erklärt auch die neue Faszination von spirituellen Wanderungen und Pilgerwegen gerade bei Männern.

Die Männerarbeit wird ihre Arbeitsformen und die Struktur ihrer Angebote unter dem Blickwinkel dieser Erkenntnisse durchmustern und ggf. verändern.

Die große Herausforderung, für die Kirchen und ihre Männerarbeit gleichermaßen, wird darin bestehen, den Blick vor der erheblichen Distanz der Männer zur Kirche und ihren tiefen Vorbehalten gegen deren Kompetenz in Fragen der Gestaltung ihres sozialen und spirituellen Lebens nicht zu verschließen, sondern die (Wieder)Aufnahme des Dialoges mit den kirchenfernen und weniger kirchenfernen Männern offensiv und respektvoll zugleich anzugehen.

Der Gesamttext der Studie mit dem Titel „Was Männern Sinn gibt. Die unsichtbare Religion kirchenferner Männer“ ist für 5,00 € zu beziehen über 0561 -71.01.81 bzw.: [info@maennerarbeit-ekd.de](mailto:info@maennerarbeit-ekd.de).

Über dieselbe Bezugsquelle kann das „Werkheft zum Männersonntag 2005“ mit Gestaltungsvorschlägen einschl. Gottesdiensten zum Thema der Studie bezogen werden und das Themen-Heft Nr. 32/2005 der Halbjahreszeitschrift „männerforum“.